

Direktor J. Ziegler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Direktor J. Ziegler †.

Ein eigentliches Lebensbild dieses Verewigten soll später nachfolgen. Für heute mag hier stehen, was eine lange Jahre mit ihm Befreundete mir brieflich mitgeteilt hat:

„ Als Taubstummenlehrer hat Herr Ziegler nicht lange gewirkt, aber er hatte mit seinem scharfen Verstand das Wesentliche der Sache doch sehr gut erfaßt und konnte seine Lehrer kontrollieren, anspornen und mit



Direktor Joh. Ziegler, geb. 25. März 1843, gest. 4. September 1907.

ihnen Verbesserungen beraten, so daß seine Anstalt unter ihren Schwestern mit der Zeit ehrenvoll dastehen konnte. Dabei hatte er eine herzwinnende und liebevolle Art, mit den Zöglingen umzugehen, die doch des Salzes nicht ermangelte. Die Zöglinge der Taubstummenanstalt lernten, wie hörende Kinder, zu allererst die Wörtlein Papa und Mama sagen, und es war immer ein Jubel, wenn sie Herrn Ziegler bei seinen täglichen Inspektionsbesuchen das Wörtlein entgegenrufen konnten und Papa sich dann auch so herzlich darüber freute, vielleicht um so mehr, als dem Ehepaar Ziegler eigene Kinder leider verjagt blieben. Dagegen war Herr Ziegler ein emi-

nent organisatorisches Talent, immer vorwärts strebend, vergrößernd, verbessernd, Neues fürs Reich Gottes unternehmend und von einem Rettungseifer beseelt, dem er seine eigene Gesundheit, Zeit, Kraft und Geld sozusagen rücksichtslos geopfert hat. . . .“

J. S.

Meine Rundreisen bei Taubstummen im Sommer 1907.

Von Eugen Sutermeister.

Mittwoch den 12. Juni. Heute wohnten wir vom Morgen bis Mittag der Schlußprüfung von der Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern bei. Näheres hierüber siehe Seite 111 dieses Blattes!

Donnerstag den 13. Juni. Unter strömendem Regen fuhren wir auf der romantischen Bahnstrecke durch den Berner Jura über Biel—Delsberg nach Basel, der großen, 110,000 Einwohner zählenden, reichen Stadt. Hier galt unser erster Besuch einem Neffen und einer Base von mir, erst in ihrem Kaufladen, dann in ihrer Wohnung. Bald darauf fuhren wir weiter nach Riehen, wo wir in der Taubstummen-Anstalt für eine Nacht unser Quartier aufschlugen. Wie wurden da meine Erinnerungen an die Zeit aufgefrischt, wo ich hier zehn Jahre lang als wilder Bub in Haus und Hof und Garten herumsprang und als begeisterter Schüler mit den Augen wahrhaft an den Lippen meiner Lehrerin hing!

Hier möge das Gedicht Platz finden, das ich einige Jahre nach dem Austritt aus dieser Anstalt verfaßt:

An die Taubstummen-Anstalt.

Du trautes Segenshaus in Dorfes Mitte, Wie still, wie wohllich ließ sich's ruhen hier! Wie lebte sich's so gut nach frommer Sitte; Jetzt, wo in kalter Fremd' ich lebt' und litte, Da sehnte trauernd sich mein Herz nach dir!	Und in der lieben Schule lichten Räumen O hier, hier sah ich mir, o Hochgenuß, Des Wissens Horizont sich goldig säumen, Der Sprache Wunder zahllos auf mir keimen, Daß ihrer ewig ich gedenken muß.
Das war ein wunderbarlich stilles Leben, Das sich uns da entrollte Tag um Tag; Das war ein tiefgeheimes Liebesweben, Vor heil'ger Stille mußte zurücke beben Der Zeitenläufe wilder Wogenschlag.	Und in den pfeifenreichen Schlafgemächern, Wie heimelnd strahlte da die Nachtlatern' Mit mattem Licht uns müden Tageszechern, Den Schimmer breitend aus gleich Kühlungs- fächern,
Gegrüßet seist du mir, geschwäg'ger Bronnen, Des schatt'gen Lindenhofes Perlenzier, Warst, Wunder mir zu weisen, stets gesonnen; Ob auch die Wasser dir, mir Zeit verronnen, Manch traute Zwiesprach hielt ich einst mit dir!	Entzündend mir, wie oft, den Geistesstern! Und in dem Hause viel geliebte Leute, Wie unerschöpflich war das Liebesmeer! Wie treu man uns belehrte und erfreute, Und denk' ich all der Liebesmühe heute, Dann wird das Herze mir so dankeschwer.
Den Spielplatz, ach, von Linden traut um- schattet, Den Zeugen uns von keckem Sprung und Satz, Hat Zeit mit seinen Wonnen mir bestattet, Und sink' auf fremden Wahlplatz ich ermattet, Heb' ich im Geist verlornen Jugend Schatz.	Du lieber alter Herr im weißen Haare, So treu, wie keinen zweiten ich erfand! Verstrichen sind im Flug nun manche Jahre, Und du, du sankest längst schon auf die Bahre, Den Alle „Vater“ ehrend einst genannt!